

Rückblick auf die 6. Gau-Kultur- und Wanderwoche vom 25.6. – 2.7.2017

In die „Toskana des Ostens“ führte die 6. Kultur- und Wanderfahrt des Stromberggaus vom 25.6. – 2.7.2017 unter der Leitung des Gau-Ehrenvorsitzenden, Dieter Auracher und seiner Frau Roswitha Tautz-Auracher. Viele bekannte Ortsgruppen Marbach, Sulza in Weinbaugebiet wurde schon Friedenstein besuchten und die Aussicht von der Schlossterrasse hinunter in das Städtchen und in die Weite der Landschaft genossen.



Tags darauf stand schon die erste Stadtführung auf dem Programm. Nach einem ausgiebigen Frühstück in unserem Hotel „Toskana-Therme“ starteten wir nach Naumburg an der Saale. Am bekanntesten ist der riesige Dom mit seiner Stifterfigur Uta, die immer wieder in Kreuzwortsäulen „drankommt“. Die 12 Stifterfiguren wurden von einem unbekanntem Steinmetzen geschaffen; man spricht vom „Naumburger Meister“. Im Innenraum standen wir bewundernd vor dem Altarbild von Lucas Cranach und dem großen reich verzierten Lettner, der die Kirche in zwei Hälften teilt. Der Dom ist den Aposteln Petrus und Paulus geweiht, deren Symbole Schlüssel und Schwert sich auch im Stadtwappen wiederfinden.

An einem dreidimensionalen Modell Einteilung in Domstadt, Bürgerstadt erkennen. Der große Marktplatz in Naumburg bis zum 30jährigen und Märkte abgehalten wurden. Es Färberwaid, Tuchen und Pelzen diese Rolle allerdings von Leipzig Stadt lebte der Philosoph Friedrich seines Lebens.



der Stadt konnten wir die und Vorstadt gut zeugt noch davon, dass Krieg wichtige Messen wurde vor allem mit gehandelt. Später wurde übernommen. In der Nietzsche am Ende

Nach so vielen geschichtlichen Daten war die Führung durch die Rotkäppchen-Sektkellerei ein guter Kontrast. Eine kompetente junge Dame erläuterte uns den Vorgang der Sektherstellung mit Flaschengärung und wir durften auch ein Gläschen verkosten.

Am nächsten Tag besuchten wir die Landeshauptstadt Erfurt. Unser Bus parkte am Domplatz, so dass wir sofort von dem grandiosen Ensemble Dom-Severikirche auf dem Domhügel fasziniert waren. Erfurt gehörte als „Mainzer Kolonie“ zum Erzbistum Mainz, was sich noch heute am Stadtwappen ablesen lässt: Mainz führt zwei Räder im Wappen und Erfurt eines. Die Zitadelle auf dem gegenüberliegenden Petersberg verkörperte die Macht des Bistums und erinnerte die Erfurter stets an ihre Abhängigkeit.



Besonders malerisch ist die Krämerbrücke über einem Seitenarm der Gera. Sie ist dicht bebaut mit kleinen Läden, wo Kunsthandwerk verkauft wird und die Künstler auch wohnen können. Unsere Führerin machte uns auf die Hauszeichen an den Gebäuden aufmerksam, die aus einer Zeit stammen, wo die Menschen noch nicht alle lesen konnten und die Adressen an diesen Zeichen zu erkennen waren. Besonders auffällig sind der „Goldhelm“, die „Glocke“ und das „schwarze Rößlein“. Hinter der Brücke schließt sich der Wenigemarkt an. Hier befindet sich auch die älteste erhaltene Synagoge und wir erfuhren



die Geschichte vom jüdischen Schatz: Bei einem Pogrom im Mittelalter flüchtete die jüdische Bevölkerung aus der Stadt. Unter einer Kellertreppe wurde eine große Sammlung von Wertgegenständen versteckt und erst nach 649 Jahren 1999 bei Bauarbeiten wiedergefunden. Eine Besonderheit an vielen Häusern brachte uns zum Schmunzeln, als uns die Bedeutung erklärt wurde. Wozu dienten die großen Löcher an den Vorderfronten? Ganz einfach: wenn jemand Bier gebraut hatte, musste es rasch getrunken werden, da es wenig haltbar war und zum Bekanntmachen dieses freudigen Umstands steckte man ein Bündel Stroh in das Loch! Das erinnerte uns doch sehr an süddeutsche Besen- oder Straußwirtschaften.

Am Nachmittag
Dornburger
garten
steilen
Sonnenlichte



durften wir durch die Rosengärten der Schlösser lustwandeln. Eingehüllt in Rosenduft blickten wir hinab auf die Weinberge unter uns und auf die im glänzende Saale.

Der dritte Tag brachte, wer hätte es gedacht, wieder eine Stadtführung, diesmal in Weimar, der berühmten Stadt der Klassiker: Goethe, Schiller, Herder und Wieland haben hier gelebt und gewirkt. Unsere Führung begann am Herderplatz, dem früheren Marktplatz, wo die Herderkirche steht. Zur Zeit der Reformation war sie Hauptkirche. Die Entwicklung der Stadt wurde stark beeinflusst von Anna Amalia, der Mutter von Herzog Carl August. Sie begründete die berühmte Anna-Amalia-Bibliothek. In all diesen Städten weht



der Mantel der Geschichte an jeder Ecke! Wir standen vor dem grünen Schloss (Bibliothek), dem roten Schloss (als Wittumssitz erbaut; hier erteilte J.S. Bach den Prinzen Musikunterricht) und dem grünen Schloss (heute Musikhochschule). Goethe prägte das sog. „goldene Zeitalter“ Weimars. Er hatte zahlreiche Ämter inne, war Minister, Bibliotheksleiter, Intendant und war zuständig für Bergbau, Finanzen und Wegebau. Für seine Verdienste wurde er geadelt und stieg in höchste Kreise auf. Wir kamen an seinem Wohnhaus am Frauenplan vorbei und an Schillers Wohnhaus. Wir warfen einen Blick auf sein berühmtes Gartenhaus und seinen Gingkobaum und standen schließlich bewundernd vor dem Denkmal, das die beiden Klassiker zusammen vor dem Nationaltheater zeigt. Bis ins 20. Jahrhundert und bis heute ist Weimar in aller Munde, denn die „Weimarer Republik“ erhielt nach diesem Städtchen ihren Namen. Sie war erster Tagungsort der deutschen Nationalversammlung.

Ein Besuch in der Gedenkstätte Buchenwald zeigte uns im heftigen Kontrast zu all dem Schönen den schwierigsten Teil der jüngeren deutschen Geschichte. Wir empfanden intensiv die bedrückende Atmosphäre im Lager, das die menschenverachtende Schreckensherrschaft des NS-Regimes verkörpert. Roswitha hatte uns anschließend zu einem Kaffeestündchen im Schloss Ettersburg eingeladen, aber es dauerte noch lange bis wir uns wieder an Sonnenschein und unserem Urlaub freuen konnten.

Am nächsten Morgen stiegen wir aus dem Bus. Jedes Jahr wächst die Einwohnerzahl, erzählte uns der zweitgrößte Musikstadt in Europa Goethe „Klein Paris“ genannt. auf einer Strecke von 5,4 km zu 23



vor der Thomaskirche in Leipzig die Stadt um 11000 neue Stadtführer. Leipzig ist die nach Wien und wurde von „Leipziger Notenspuren“ führen musikrelevanten Punkten. Wir warfen einen Blick in die Thomaskirche, eine Hallenkirche. Im Jahr 1723 kam J.S. Bach nach Leipzig und leitete den Thomanerchor. Er war zunächst wenig begeistert: „Oh, was für ein krächzend Völkchen habe ich da übernommen“. An seinem Denkmal ging's vorbei und vor einem Schaufenster gleich in der Nähe erfuhren wir einiges über das spezielle Gebäck der Stadt, die „Leipziger Lerchen“. Die Einwohner aßen früher in großen Mengen echte Lerchen und als das verboten wurde, hat man ersatzweise das Gebäck erfunden (Mürbeteig mit Marzipanfüllung).

Unser Stadtführer streute immer wieder kleine Geschichten ein: Auf dem Stadtring, einem Straßenring um das Zentrum, gingen früher gern die Omas mit ihren Enkeln spazieren. Prompt machte der Volksmund daraus die „Mumienpromenade“! In den Städten, die wir bisher besucht hatten, stöhnten wir manchmal über das holprige Kopfsteinpflaster, über das man nicht besonders bequem geht, das aber sehr schön anzusehen ist und zum Charakter der Städte passt. In Leipzig ist alles asphaltiert. Der Grund: Die alten Steine wurden zu DDR-Zeiten von Schalk-Golodkowski nach Aachen verkauft! „Ach, wär' ich doch ein Pflasterstein, dann könnte ich im Westen sein“. Das war ein gängiger Kommentar der Bevölkerung.

Auch hier wieder wunderbar restaurierte
Das Bose-Haus, das Alte Rathaus, die
Auerbachs Keller, die Alte Börse, das
Riquet, der Messe-Palast
standen ehrfürchtig in der
wichtiger Schauplatz für die Ereignisse vor der Wende war.



Sehenswürdigkeiten:
Mädlerpassage,
Schokoladenhaus
„Specks Hof“. Wir
Nikolaikirche, die ein

Um Leipzig herum sind viele Seen entstanden aus dem früheren Braunkohleabbau, das sog. Leipziger Neuseenland. Leider regnete es am Nachmittag kräftig, so dass wir nach einem Zwischenstopp am Völkerschlachtdenkmal statt einer Seenwanderung ein wenig im Hotel entspannen konnten und das war auch mal ganz schön!

Am 4. Juli 1999 fanden Raubgräber auf dem Mittelberg bei Nebra eine 3600 Jahre alte Himmelscheibe, die älteste bekannte Himmelsdarstellung der Welt. In dieser fruchtbaren Gegend siedelten schon immer Menschen, das ist auf Grund vieler Funde belegt. Die Scheibe gab den Ackerbauern Hinweise auf wichtige landwirtschaftliche Termine wie Aussaat und Ernte. In einem Planetarium durften wir einen Film sehen, der die astronomischen Zusammenhänge am Sternenhimmel und auf der Scheibe sehr anschaulich erläuterte.

Bei Sonnenschein und kräftigem Wind wanderten wir dann im schönen Unstruttal bis zur alten Kaiserpfalz Memleben und verbrachten den restlichen Nachmittag am Ufer des Geiseltalsees. Nach 300 Jahren Tagebergbau entstand hier der größte künstlich geschaffene See Deutschland. Abend saßen wir noch gemütlich zusammen und sangen Wanderlieder, natürlich wieder einmal unterstützt von unserem Wanderfreund Max mit seinem Akkordeon.



Am Samstag war Busruhetag und so bummelten wir morgens durch Bad Sulza und den schönen Kurpark und wanderten später hinauf zum Ortsteil Sonnendorf, um das „Thüringer Weingut“, das größte private Weingut in Thüringen kennenzulernen. Der Winzer empfing uns zur Weinprobe in seinem stattlichen Anwesen. „Sie könntet ruhig schwäbisch komm aus Eßlinga!“ Weißweine und dazu Käsewürfel zwischendurch unterhaltsamer wir nochmal das Dessert-Obstplatte wurde eine frische Platte hereingebracht, schon standen sechs, sieben Leute Schlange, um auch bestimmt noch was von der Ananas zu ergattern!



schwätztza, ich versteh Sie gut, ich Herr Clauß stellte uns zwei einen Rotwein vor und servierte und Weintrauben. Max machte Musik und so wurde es ein Nachmittag. Abends genossen Büffet. Vor allem die große war täglich sehr beliebt. Kaum

Später wurden natürlich Koffer gepackt, die Woche war wie im Flug vergangen. Dann am nächsten Morgen Aufbruch zum unserer Ausfahrt: ein Abstecher berühmt für sein Lutherhaus und bummelten durch die Altstadt, leider für einen Besuch auf der Wartburg. Wanderung



letzten Highlight nach Eisenach, Bachhaus. Wir reichte die Zeit nicht Wunderschön war die durch die Drachenschlucht.

Über zwischen die an der tolles dann von bewährten Gurken!)



Gitterroste und Knüppeldämme durchquerten wir hohen moosbewachsenen Felsen die Schlucht, schmalsten Stelle gerademal 68 cm breit ist. Ein Erlebnis! Oben am Ende der Klamm wurden wir Roswitha und ihrer Helfermanschaft mit den und beliebten Leberwurstbrotten (mit sauren erwartet und langten nochmal kräftig zu.

Es war wieder eine Super-Reise, da waren sich alle Teilnehmer einig. Wir danken Roswitha und Dieter für ihr Engagement und die umfangreiche Arbeit, die sie bei der Vorbereitung und Durchführung dieser Reise investiert haben und auch allen anderen aus der Gruppe, die ebenfalls zum Gelingen beigetragen haben!

Christa Mugele